

Zeitschriften-Rundschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **65 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und «unfallträchtige» Arbeiter überprüft und dabei die Grundlagen für einen Test gefunden, der durch Beantwortung von 150 Fragen in einer knappen halben Stunde erkennen lässt, ob ein Mann prinzipiell zu Unfällen neigt.

Auf Grund dieser Ergebnisse charakterisiert er unfallträchtige Arbeiter folgendermassen: «Sie sind weniger vorsichtig, lassen sich leichter ablenken. Sie fügen sich ungern Sicherheitsregeln, und die Gefühle und Handlungen anderer Menschen machen geringeren Eindruck auf sie. Die Idee des Schmerzes oder die Erinnerung an vergangenen Schmerz berührt sie weniger als den Durchschnittsmenschen. Sie sind offensichtlich selbstsicher und verhalten sich gegenüber anderen Menschen oft aggressiv und übertrieben rechthaberisch.»

Zeitschriften-Rundschau (Otto Böni)

Wie rot ist der Ostblock?

«Wie rot ist der Ostblock?» lautet eine Ueberschrift in der Dezember-Doppelnummer des Wiener «Neuen Forum». Unter dem Titel «Sowjetbürokratie in unlösbaren Widersprüchen» versucht Antonio Carlo, das gegenwärtige politische System der Sowjetunion zu analysieren. Er gelangt zur Schlussfolgerung, «dass in der Sowjetunion eine Klassengesellschaft eigenständiger Prägung existiert, die gewisse Analogien mit anderen Klassengesellschaften aufweist und gleichzeitig in einigen Punkten (erweiterte Reproduktion von Gebrauchswerten) scheinbar an den Sozialismus erinnert. Allerdings sind diese Analogien allgemeiner und oberflächlicher Art: In der Sowjetunion gibt es weder Sozialismus noch Kapitalismus...» – «Das System kann... nicht als sozialistisch definiert werden, weil es sich auf der Ausbeutung – also der Herrschaft einer Klasse, die sich die Mehrarbeit der anderen aneignet – und auf der Entfremdung der Arbeiter von ihren Produktionsmitteln begründet.» Als die herrschende Klasse definiert der Autor dabei die sowjetische Bürokratie, welche die eigentliche Eigentümerin aller Produktionsmittel ist. Das gerne gebrauchte Gegenargument, wonach der einzelne Bürokrat keine individuelle Verfügungs-

gewalt hat, lässt Carlo nicht gelten. Von diesem Tatbestand ausgehend, versucht der Autor kurz und leider auch etwas summarisch, die daraus resultierenden gesellschaftlichen Widersprüche aufzudecken.

In dem Beitrag «Sowjetunion: bürgerlicher Staat ohne Bourgeoisie» analysiert Wilhelm Burian drei der wichtigsten marxistischen Arbeitsthesen in der Kritik an der SU, so den «Staatskapitalismus», den «bürokratischen Kollektivismus» und den «bürokratisch deformierten Arbeiterstaat». Neben diesen beiden Auseinandersetzungen mit der sowjetischen Realität enthält das «Neue Forum» noch zwei verwandten Problemkreisen gewidmete Analysen, so eine über Ungarn und eine über Jugoslawien. Uebereinstimmend wird in allen Beiträgen festgehalten, dass sich der Sozialismus in diesen kommunistischen Staaten nur dann entwickeln kann, wenn es gelingt, die ihre Machtposition immer stärker ausbauende und den gesellschaftlichen Fortschritt hemmende Bürokratie zu beseitigen oder mindestens in erträgliche Schranken zu weisen.

Was ist Faschismus und ein Faschist? Professor Jean R. von Salis macht in der Januarnummer der «Schweizer Monatshefte» den äusserst lesenswerten Versuch, den Begriff Faschismus und Fa-

schist zu umschreiben. Zuerst geht er auf die Bedeutung und Umschreibung des Wortbegriffes ein, um dann kurz die Geschichte des italienischen Faschismus und der faschistischen Internationale zu erläutern. Besonders aktuell wird die Arbeit von Professor von Salis in dem Abschnitt «Faschismus, Antisemitismus, Rassismus». Er stellt klar fest, dass man Faschismus und Antisemitismus nicht gleich setzen darf. So schreibt er: «Viele von ihnen (Parteien, Gruppen oder Personen, die irgendeine Spielart des Neofaschismus vertreten) brüsten sich sogar mit ihrem Philosemitismus und verkünden ihre Sympathie für Israel. Das ist vor allem in Deutschland und in der deutschen Publizistik der Fall. Ein österreichischer, im Kriege nach den USA ausgewandeter und dort naturalisierter jüdischer Publizist, der nach Europa zurückgekehrt ist, William Schlamm, hat in seinen Schriften Theorien entwickelt, die man unbedenklich als faschistisch bezeichnen kann. Man kennt die zur Schau getragene philosemitische und proisraelische Haltung von Franz Josef Strauss, der aber als Herausgeber des «Bayern-Kuriers» und in seinen rechts-extremistischen Stellungnahmen nicht scheuenden Äusserungen sogar für das Gefühl von gemässigten CDU-Politikern in gefährlicher Nähe von faschistischen Gedankengängen steht.»

Das letzte Kapitel seiner Arbeit hat der Autor dem Thema «Kalter Krieg, Antikommunismus, Antifaschismus» gewidmet. Er betont dabei, dass der «Kalte Krieg» wie jeder Krieg eine Schwarz-Weiss-Malerei beinhaltet. So «war in den Augen der westlichen ‚kalten Krieger‘ jeder denkende Mensch, der nicht nur in Schlagwörtern reden kann, ein ‚Kommunistenfrend‘ ein ‚fellow-traveller‘ usw. Dass in den Augen der Kommunisten ein Liberaler oder ein Sozialdemokrat ebenfalls als ein politischer Gegner gilt, liegt auf der Hand.»

In seinem Schlussteil kommt Professor von Salis auch noch auf den MacCarthysmus zu sprechen. Dieses Thema steht im Mittelpunkt der Dezember-Nummer der in Westberlin erscheinenden «*Alternative*». Darin werden die Protokolle der Verhöre des Komponisten Hanns Eisler und des Dramatikers und Schriftstellers Bert Brecht vor dem Ausschuss für un-amerikanische Tätigkeit wiedergegeben. Wer weiss heute noch, dass sich auch der heutige Präsident der USA, Richard M. Nixon, an diesen inquisitorischen Einvernahmen beteiligte?

Hinweise

Zwei politisch sehr gegensätzliche Zeitschriften haben eine ihrer Ausgaben dem 50. Jahrestag der UdSSR gewidmet. In der von Klaus Mehnert geleiteten Monatsschrift «*Osteuropa*» (Dezember) befasst sich Boris Meissner mit «Entstehung, Fortentwicklung und ideologischen Grundlagen des sowjetischen Bundesstaates». Ergänzend dazu enthält das dieser Zeitschrift beigeheftete «*Osteuropa-Archiv*» fünf historisch aufschlussreiche Dokumente aus dem Jahre 1922.

Ganz anderer Art ist der Beitrag der Vierteljahresschrift «*Kürbiskern*» (München). Sie befasst sich in dieser Jubiläumsnummer (Nummer 1/1973) mit der heutigen sowjetischen Kultur. Neben Lyrik und Prosa-Proben bekannter sowjetischer Schriftsteller finden sich dort auch theoretische Beiträge deutscher und sowjetischer Autoren zu literarischen Problemen. Das Anliegen des Heftes besteht darin, an Hand der reichen Auswahl einige Merkmale der sowjetischen Literatur und Kunst zu zeigen: «ihren multinationalen Charakter, Beispiele für die Verschiedenartigkeit der Themen, Stoffe und Stile, Schwerpunkte des gesellschaftlichen und politischen Engagements.»